

## **RESÜMEE** - zur Gastkritik am 17.3.2016 (5 Masterarbeiten)

Die Projekte bzw. die Aufgabenstellungen waren sehr unterschiedlich – auch vom Maßstab. Es waren theoretische Arbeiten bis zu sehr praxisnahen Projekten und das fand ich gut.

Auffallend, dass gute bis sehr gute Analysen, Bestandsaufnahmen bis zu typologischen Untersuchungen zu den Projekten erarbeitet wurden, aber die Erkenntnisse in der Fortführung der Arbeit teilweise wenig eingeflossen ist. Dasselbe galt auch für Entwurfsideen, die z.B. aus einer Versuchsreihe mit einem Material entstanden sind und durchaus das Potenzial in sich trugen, zu Ende gedacht zu werden – auch hier wurde der Link nicht gefunden bzw. die „Idee“ in der Komplexität des Konkreten verloren.

Ich vermisse generell das Verständnis bzw. das Bewusstsein, dass in den Banalitäten des Alltags, den banalen Anforderungen die wir fordern, keinen Stellenwert haben - vielleicht weil die Fragen danach in der akademischen Welt keinen Platz haben? Ich sehe es ernstlich als unbedingte Aufgabe, den Studenten(innen) zu vermitteln, dass im Universum der Banalitäten ebenso ein Universum an Kreativität zu finden ist, ja dass gerade diese Banalitäten einen zusätzlichen beflügelten Geist hervorbringen kann. Der Alltag ist in der Architektur ernst zu nehmen, denn in der Realität ist er Maßstab und leider das Unmessbare selten zu finden!

Weil diese Fragen in der Ausbildung kaum auftauchen ist ein weiteres Problem zu orten, viele Architekturabsolventen(innen) haben Angst vor der Realität, Angst vor der Statik, Angst vor der Ausführungs- und Detailplanung, Angst vor Handwerkern, einfach Angst vor harten Fakten, Angst, Verantwortung zu übernehmen.

Wenn wir als Architekten diese Kompetenz verlieren, werden unsere „großen Würfe“ in der Gosse der General-und Investorenplaner landen und schließlich als Peinlichkeiten auf die Welt kommen. Bald danach haben wir unseren Beruf(ung) abgeschafft – die großen Projektentwickler erachten uns jetzt schon als überflüssige Spezie.

Ein Projekt, welches sich mit Wohnbau im Alpenraum, mit Energieeigenversorgung, Ökologie, dem Szenario des Nachözeitalters beschäftigte, war die Lösung das Kochrezept, das gerade jetzt „gefördert“ wird (Sonnenkollektoren am Dach, natürliche Dämmstoffe, 3-fach Verglasungen) . Die Grundfrage, auf was verzichtet werden könnte, das Wort „VERZICHT“ kam im Vortrag nicht einmal vor. Also in diesem Projekt hätte ich mir auch andere Lösungsansätze gewünscht, z.B. LowTech-Lösungen, wie in der Ölkrise in den 70igern,....

Der Student war sehr engagiert, das Projekt sauber dargestellt – doch zu „traditionell“ in allen Belangen – hier wären eben auch ein paar Fragen zu stellen gewesen.

**Schluss:** Den Studenten sollen alle Freiheiten zustehen, doch die entsprechenden, auch „lästigen“ Fragen sind durch die betreuenden Personen zu stellen, das Insistieren auf eine entsprechende Antwort wird der Garant für die Qualität der Arbeiten sein.

Vielen Dank zur Einladung als Gastkritiker, ich habe dabei auch etwas gelernt und deshalb hat es mir, neben all der Gastfreundschaft, Spaß gemacht dabei zu sein.

Schöne Grüße, Arno Bereiter